

Predigt am Sonntag Rogate 2022 in St. Nikolai Bad Sachsa zu Lukas 11, 5-13

Liebe Gemeinde,

wenn ich jetzt hinausgehen und jemanden auf der Marktstraße fragen würde, ob er oder sie regelmäßig betet: Was würde sie oder er wohl sagen? Vermutlich bekäme ich bei den meisten eher eine ausweichende Antwort. Die Menschen beten heutzutage kaum noch, selbst wenn sie zur Kirche gehören. Wenn ich Konfirmanden in meiner früheren Gemeinde fragte, in welchen Familien denn ein Tischgebet üblich ist, dann meldete sich niemand..

In Ostdeutschland ist das Gebet für viele sogar geradezu der Inbegriff für das, was sie am Christentum abschreckend finden. „Wir wollen nicht, dass unsere Kinder beten müssen“, sagten Eltern einmal. Es ging darum, einen Kindergarten in kirchliche Trägerschaft zu übernehmen. Wahrscheinlich hatten sie dabei die Vorstellung, ihre armen Kinder müssten auf kaltem Steinfußboden stundenlang knien und dabei Gebete vor sich hinmurmeln.

Warum wird kaum noch gebetet? Ich vermute einmal, dass wir es in unserer modernen Welt gewöhnt sind, dass alles immer gleich auch ein Ergebnis haben muss. Wenn ich einen Antrag stelle, dann wird er bewilligt oder ich bekomme einen Ablehnungsbescheid – sofern es sich nicht um das Landeskirchenamt handelt; da

kann es länger dauern. Wenn ich Geschirr in die Spülmaschine räume und sie anschalte, dann ist es hinterher sauber. Wenn ich etwas wissen will, finde ich im Internet eine Antwort auf meine Fragen. Aber wenn ich bete...? Was ist dann? Hat das ein Ergebnis? – Vielleicht fühle ich mich erleichtert oder getröstet. Aber darüber hinaus. Lohnt es sich zu beten??

Interessanterweise scheint diese Frage auch schon die Zuhörer Jesu und vielleicht sogar den engsten Kreis seiner Jünger beschäftigt zu haben. Hat es einen Sinn, Gott um etwas zu bitten? Damals dachte man, der große Gott würde sich doch wohl nicht um jeden einzelnen unscheinbaren Menschen kümmern. Heute fragen wir uns eher, ob es denn überhaupt einen Gott gibt, der unsere Gebete hört und erhört. Aber die Fragestellung ist letztlich genau die gleiche: Bringt es etwas, wenn wir beten?

Jesus hat auf diese Frage zunächst einmal mit einem kleinen Beispiel aus dem Alltagsleben geantwortet. Da bekommt ein Mann mitten in der Nacht völlig unverhofft Besuch. Und anders als bei uns, die wir einem unverhofften Gast immer etwas aus dem Kühlschrank zu essen machen könnten, hat dieser Gastgeber gar nichts im Haus. So arm waren die Menschen zur Zeit Jesu. Nun ist aber im Orient ist die Gastfreundschaft eine der höchsten Pflichten eines Menschen überhaupt. Also geht er zu seinem Freund und Nachbarn und bittet den um drei Brotfladen; immerhin geht es

hier um einen Notfall. Aber der Nachbar will nicht aufstehen, weil seine Kinder schon schlafen. Er will sie nicht durchs Aufstehen und das laute Entriegeln der Tür wecken. „Schließlich aber“, sagt Jesus, „wird er ihm schon aufmachen und ihm seinen Willen tun. Denn wenn er es schon nicht aus Freundschaft zu seinem Nachbarn tut, dann doch wenigstens, damit der Nachbar endlich aufhört an die Tür zu klopfen.“

Nun will Jesus Gott natürlich nicht mit diesem müden und unwilligen Nachbarn vergleichen. Aber schon bei einem Nachbarn wie diesem kann man etwas erreichen, wenn man ihm nur lange genug auf die Nerven geht. Umso mehr wird sich doch Gott bewegen lassen, wenn wir unablässig zu ihm beten! – Und dann bringt Jesus gleich noch einmal ein Beispiel aus dem Alltagsleben. Da sitzt die Familie beim Essen und der Hausvater teilt das Essen aus. So war es damals in Israel üblich. „Wird denn“, so fragt Jesus, „solch ein Vater seinem Kind anstelle eines Fisches eine Schlange oder anstelle eines Eis einen Skorpion geben?“ Natürlich wird kein Vater sein Kind einer Gefahr aussetzen, anstatt ihm zu essen zu geben. „Wenn ihr Menschen mit all euren Fehlern schon so handelt“, sagt Jesus, „dann wird Gott uns doch erst recht das geben, worum wir ihn bitten!“

Unsere Gebete werden nicht unerhört bleiben. Davon ist Jesus überzeugt. Darum lädt er uns ein, nicht aufzuhören zu Gott beten:

„Bittet, so wird euch gegeben, suchtet, so werdet ihr finden, klopfet an. so wird euch aufgetan.“

Aber hat Jesus Recht? Die Antwort darauf werden wir bekommen, wenn wir mit Ausdauer und Geduld unsere Gebete zum Himmel schicken. Es gibt ja Leute, die versuchen es einmal mit dem Beten. Sie merken dann: Es tritt nicht gleich ein, worum ich gebetet habe. Darum hören sie wieder auf. Wenn der Nachbar aus dem Gleichnis von Jesus gleich wieder nach Hause gegangen wäre, dann hätte er seine Brotfladen auch nicht bekommen. Man muss sich schon wirklich darauf einlassen zu beten, sonst hat es keinen Sinn.

Aber wenn man sich darauf einlässt, zu Gott zu beten, dann kann man schon manchmal erstaunliche Erfahrungen machen. Ich selbst habe einmal für meinen Sohn intensiv gebetet, als er sich während eines Auslandsaufenthaltes einen Bandscheibenvorfall zugezogen hatte. Einmal wusste er vor Schmerzen gar nicht mehr weiter. Ich riet ihm am Telefon ins Krankenhaus zu gehen. Auf dem Weg dorthin traf er eine italienische Mitstudentin, die ihn spontan begleitete. Vermutlich sah er so elend aus, dass sie spürte, er würde Hilfe brauchen. Im Krankenhaus selbst wollten sie meinen Sohn erst einmal abwimmeln. Sie würden nur nach Anmeldung arbeiten, hieß es. Da hat die junge Italienerin all ihr südländisches Temperament eingesetzt und so lange auf die Schwester

an der Rezeption eingeredet, bis mein Sohn doch kurzfristig einen Termin bei einem Arzt bekam. Für mich hat Gott damals meinem Kind mit dieser Studentin einen Schutzengel geschickt. Das war für mich eine wirkliche Gebetserhörung. – Mir fällt da auch eine Unterrichtsstunde in einer Schule bei einer wirklich problematischen Klasse ein. Einmal war ich nach dem Unterricht so genervt, dass ich ein Stoßgebet auf dem Weg nach Hause zum Himmel schickte: „Lieber Gott, das geht so nicht weiter!“ In der Stunde danach waren die Schüler ganz aufmerksam und machten gut mit. Ich wunderte mich sehr. „Habt Ihr Ärger mit der Direktorin bekommen“, fragte ich sie. Nein, das hatten sie nicht. Als ich auf dem Nachhauseweg dann an die Stelle kam, wo ich das Gebet zum Himmel geschickt hatte, fiel es mir wieder ein. Es war nicht die Direktorin; es war eine Gebetserhörung.

Jesus hat schon Recht gehabt, wenn er uns ermutigen wollte, geduldig zu Gott zu beten. Er hat schließlich auch aus eigener Erfahrung gesprochen. Jesus selbst war ja einer, der mit seinem Vater ständig durch das Gebet in Verbindung war. – Von Jesus können wir darum auch lernen, wie wir damit umgehen, wenn ein Gebet unerhört bleibt. Denn das gibt es ja auch, dass man um etwas bittet und es erfüllt sich nicht. – Ein Jugendmitarbeiter hat mir beispielsweise einmal erzählt, dass ein Mitglied seiner Jugendgruppe lebensgefährlich erkrankte. Er und die anderen Jugendlichen haben damals versucht, durch ihre Gebete ihren Freund vor dem Tod

zu bewahren. Aber die Krankheit war dennoch stärker als die Gebete. So etwas gibt es auch: Gebete gehen nicht in Erfüllung. Manchmal mag es gar nicht gut für uns sein, worum wir beten. Manchmal sieht Gott für uns einen anderen Weg vor, als wir es uns wünschen. Im Nachhinein erkennen wir dann, dass es gar nicht gut für uns gewesen wäre. Es gehört beim Beten dazu, dass wir Gottes Willen wichtiger sein lassen als unseren eigenen Willen. Darum hat Jesus uns ja gelehrt zu beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“ Wenn wir aber Gottes Willen als höher anerkennen als unseren eigenen Willen, dann kann ja gar nicht alles in Erfüllung gehen, worum wir beten. Manchmal allerdings können wir die Wege schlicht nicht verstehen, die Gott mit uns geht. Das Gebet mag uns dann aber helfen, unsere Klage vor Gott zu bringen.

Nicht alle Gebete werden erhört. Aber wir dürfen sicher sein: Alle Gebete werden von Gott gehört. Bei dem jungen Mann sind sie erhört worden, wenn auch ganz anders als erwartet. Denn er ist ganz in Frieden und sehr getröstet gestorben. Und die ihn begleitet haben, sind sogar noch von ihm getröstet worden.

Gott hört unsere Gebete und lässt sich von ihnen bewegen. Darum hat es seinen guten Sinn, wenn wir auf Jesus hören: „Bittet, so wird euch gegeben, suchtet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.“

Und der Friede Gottes...

Amen.